

5. Österreichische Gesundheitsförderungskonferenz

R. Horst Noack

Prozessevaluation als integrierter Teil der Qualitätsentwicklung in der Gesundheitsförderung

Qualitätsentwicklung in Gesundheitsförderungsprojekten bedeutet, sich fortlaufend und regelmäßig mit zwei herausfordernden Fragen auseinander zu setzen: 1) Tun wir das *Richtige?* und 2) Tun wir das Richtige *richtig?*

Das Richtige tun heißt, das von der Zielbevölkerung oder Zielgruppe Erwünschte und Gewollte und das fachlich Vertretbare tun. Es richtig tun heißt möglichst genau klären, welcher Weg am verlässlichsten zum Ziel führt, und sodann sicherstellen, dass das fachlich und praktisch relevante Wissen wirksam im Kreise der professionellen Akteure und in der Zielbevölkerung oder Zielgruppe verankert wird.

Relevantes, sozial verankertes Wissen darüber, ob wir „gesundheitlich richtig unterwegs sind“, muss in einem auf wachsende Qualität bedachten Gesundheitsförderungsprojekt permanent gewonnen, reflektiert und kommuniziert werden - eine Aufgabe der Prozessevaluation. Relevantes Gesundheitsförderungswissen muss innerhalb eines Projektes systematisch und nachhaltig umgesetzt werden - eine Aufgabe des Qualitätsmanagements. Eine von professionellen Akteuren und Zielbevölkerung gemeinsam getragene Prozessevaluation ist somit Grundvoraussetzung und Kernelement eines Gesundheitsförderungsprozesses, der sukzessive mehr Gesundheit ermöglicht und die Betroffenen dazu befähigt. Nachhaltige, qualitätsfördernde Gesundheitsförderung verbessert die kollektiven Gesundheitschancen der Menschen und stärkt ihre sozialen und individuellen Gesundheitskompetenzen.

Was heißt es nun, ein praktikables und wissenschaftlich begründetes Konzept der Prozessevaluation zu entwickeln und in einen Gesundheitsförderungskontext zu integrieren? Eine (fiktive) Fallgeschichte – Reduzierung von Krankenständen in einem mittelgroßen Krankenhaus durch betriebliches Gesundheitsmanagement – soll dazu dienen, die strukturellen Voraussetzungen und den Prozess einer wirksamen Prozessevaluation näher zu beleuchten. Die wissenschaftlichen Grundlagen dazu sind ein sozialökologischer Ansatz gesundheitlicher Entwicklung und ein Handlungs- bzw. Managementmodell der Gesundheitsförderung.

Als integraler Bestandteil der Qualitätsentwicklung erstreckt sich Prozessevaluation auf den gesamten Managementzyklus. Dabei hat es sich als zweckmäßig erwiesen, den Managementzyklus in vier Kernprozesse und entsprechend in vier Projektphasen zu unterteilen:

- (1) Problemanalyse und Bedarfsdiagnose
- (2) Ziel-, Maßnahmen- und Ressourcenplanung
- (3) Implementierung der geplanten Gesundheitsintervention
- (4) Evaluation und Kommunikation der Ergebnisse an professionelle Akteure, Zielbevölkerung und Auftraggeber.

Die vier Projektphasen können in mehrere Subphasen mit jeweils spezifischen Subzielen („Meilensteine“) unterteilt werden. Wie viele Subphasen zweckmäßig sind und wie viele es davon zu evaluieren gilt, hängt von mehreren Faktoren ab: von den gesundheitlichen und strukturellen Zielen der Projekts, von der Projektdauer, vom Umfang und der Komplexität der Gesundheitsinterventionen, und vor allem von den Interessen und Wünschen des Auftraggebers.

In jeder Projektphase oder Subphase stellen sich spezifische Fragen an die Prozessevaluation. Einige Beispiele aus dem genannten fiktiven Krankenhausprojekt sollen dies illustrieren:

- a) Unterstützten die Führungskräfte des Krankenhauses ein nachhaltiges, qualitätsorientiertes Gesundheitsmanagement zur Reduzierung der Krankenstände?
- b) Sind die organisatorischen, personellen, technischen und finanziellen Ressourcen angemessen? Sind die Werte, Wissensgrundlagen und normativen Überzeugungen der Gesundheitsförderung wirksam in der Gesundheitskultur des Krankenhauses verankert?.

- c) Welche Gesundheitsthemen beschäftigen die Belegschaft? Wie häufig werden Gesundheitsthemen in den verschiedenen Abteilungen und innerhalb des Managements diskutiert? Wie ist die Partizipation der Belegschaft an den betrieblichen Gesundheitsmaßnahmen? Wie überzeugt ist die Belegschaft vom Nutzen des Gesundheitsförderungsprojektes? Sind Evaluationsergebnisse Thema von Abteilungsbesprechungen?
- d) Wird am Ende des Projektes untersucht und bewertet, in wieweit die Krankenstände gesunken sind und das gesundheitliche Wohlbefinden der Belegschaft gewachsen ist?

Durch Reflexion und Beantwortung solcher Fragen können fortlaufend Informationen und neues Wissen darüber gewonnen werden, ob in einem Gesundheitsförderungsprojekt das Richtige geschieht, und ob es auch richtig geschieht.

Univ.-Prof. Dr. Richard Noack hat das Studium der Medizin in Deutschland und das Studium der Sozialwissenschaften in den USA absolviert. Er ist Experte im Bereich der Sozialmedizin und Medizinsoziologie und hat unter anderem die Abteilung für Gesundheitsforschung des Instituts für Sozial- und Präventivmedizin in Bern aufgebaut. Univ.-Prof. Dr. Richard Noack ist gegenwärtig Vorstand des Instituts für Sozialmedizin und Epidemiologie der Karl-Franzens-Universität, Graz, und Mitglied des Projektbeirates des Fonds Gesundes Österreich sowie Vize-Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Gesundheitswissenschaften und Public Health. Er arbeitet in zahlreichen wissenschaftlichen Arbeitsgruppen mit und ist im Gutachterkreis der deutschen Forschungsverbände Public Health tätig. Sein Engagement im Fonds Gesundes Österreich begründet Univ.-Prof. Dr. Richard Noack so: „In meiner wissenschaftlichen Arbeit befasse ich mich mit den Beziehungen zwischen Gesundheit und Gesellschaft. Meine Tätigkeit im Fonds gibt mir die Gelegenheit, die theoretischen Erkenntnisse mit der Praxis der Gesundheitsförderung zu verbinden.“